

"Mit Effizienz konfrontiert"

Autor(en): **Sommer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem frustrierten Sprachen-Weltmeister Tschernewski aber gebe ich den Rat, dem Princeton-Professor William G. Moulton nachzueifern und als 39. ‚Sprache‘ noch Schweizerdeutsch zu lernen. Falls er es ablehnt, sich einen Amerikaner zum Vorbild zu nehmen, verweise ich ihn auf das Beispiel seines Landmannes Leo Tolstoi. Der hat nämlich eigens Alemannisch gelernt, um die Gedichte Johann Peter Hebels verstehen zu können. Diese vor fast 200 Jahren geschriebenen Juwelen der Mundartdichtung („Nai, lueget doch das Schpinnli aa, wie’s zarti Fäde zwirne cha! Bas Gvatter, mainsch, chasch’s au ne so? De wirsch mer’s, traui, bliibe lo!“) verlieren ihren Reiz völlig, wenn man versucht, sie in die Hochsprache zu übertragen. Man muß also schon ‚Schweizerdeutsch‘ können, um sie in ihrem Saft, in ihrer Kraft ausschöpfen zu können. Nebenbei bemerkt: Hebel, nur deshalb in Basel geboren, weil seine Mutter dort als Dienstmagd in Stellung war, hatte keinen Schweizer Paß. Als Wiesentäler („Feldbergs liebliigi Tochter, o Wiese, bis mer Gottwilche!“) war er ein Landsmann von mir, ein südbadischer Alemanne. Und ich gestehe frei, daß mich diese Landsmannschaft mit Stolz und Freude erfüllt...

Wolfgang Ernst Mildenerger

„Mit Effizienz konfrontiert“

Gewiß könnte man das fremde Dingwort auch zwischen Anführungszeichen setzen — das ergäbe ebenfalls einen vernünftigen Sinn. Aber lassen wir die Überschrift so, wie sie ist; wir werden ja täglich mit ‚Effizienz‘, das heißt kräftig und wirkungsvoll, mit den verschiedensten Fragen, Problemen, Aufgaben, Forderungen ‚konfrontiert‘. Konfrontation und konfrontieren gehören unstreitig zu den meistgebrauchten „deutschen“ Wörtern der Gegenwart. Kaum einer kommt ohne sie aus. Sollten Sie, lieber Leser, liebe Leserin, von Zeit zu Zeit versuchen, dem Zauberkreis dieses allgegenwärtigen Begriffspaares zu entrinnen, so sind Sie ein weißer Rabe!

Dabei ließen sich die beiden Modewörter ohne weiteres durch andere, bessere ersetzen. „Wir sehen uns einer Forderung gegenüber“ wäre bestimmt nicht weniger deutlich als „Wir werden mit einer Forderung konfrontiert“. Auch dies wäre denkbar: Ich stehe vor einer bestimmten (schweren, anspruchsvollen...) Aufgabe; ich habe mich mit einem schwierigen Problem auseinanderzusetzen; ich muß mich zwischen zwei Möglichkeiten entschei-

den; ich darf der und der Forderung nicht ausweichen; meine Anstrengungen werden von den und den Gegenkräften durchkreuzt... Man glaube es: eine solche Aussage beeindruckt die Zuhörer oder Leser mehr, als wenn immer die ewiggleichen Begriffe ‚konfrontieren‘, ‚Konfrontation‘ auftauchen; eine solche Aussage ist weit wirksamer, schon wegen ihres Seltenheitswertes. Oder, in der Sprache der Leute von heute: Sätze ohne ‚Konfrontation‘ und ‚konfrontieren‘ gewinnen an Effizienz, sind also effizienter.

Denn nicht wahr, heute spricht ja keiner mehr von wirksamen oder wirkungsvollen Maßnahmen, Anordnungen und dergleichen. Immer ist von effizienten Dingen oder, hauptwörtlich, von deren Effizienz die Rede. Oder sollte jemand von Ihnen in der letzten Zeit etwas anderes als effizient und Effizienz gehört, gelesen oder selbst verwendet haben, wenn es um Fragen der Wirkung ging? Ich nicht. In jeder Radio- oder Fernsehdiskussion (besonders über Wirtschaftsfragen), in jedem Zeitungsinterview usw. sind die beiden fremdsprachigen Zwillinge unweigerlich zur Stelle. Man rühmt die Effizienz der einen, bezweifelt die Effizienz einer andern Maßnahme und ist andererseits überzeugt, der Vorschlag des Herrn Vorredners sei besonders effizient. Wem fiele schon je ein Ersatzwort ein! Nein, heute beherrschen Effizienz und effizient das Feld.

Und tatsächlich: Sie haben den deutschen Sprachraum in der Art des „Veni, vidi, vici“ erobert. In der Ausgabe 1959 des großen Wörterbuches von Franz Dornseiff, „Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen“, fehlt ‚effizient‘ noch; da folgen auf ‚effektiv‘ gleich ‚egal‘ und ‚egalisieren‘. Dasselbe gilt für den 1978 erschienenen „Wahrig“. Heute aber steht die Effizienz von ‚effizient‘ und ‚Effizienz‘ eindeutig fest, ihr Sieg ist vollkommen. Für uns Sprecher und Schreiber des Deutschen sieht die Rechnung freilich weniger günstig aus; wenn es in diesem Bereich so weitergeht wie bisher, wird man nicht um die Feststellung herumkommen: Der Sieg des Modeworts effizient ist so vollständig wie unsere Kapitulation vor Bequemlichkeit und Modetorheit.

Es gibt Leute, die an der Eff... will sagen an der Wirksamkeit sprachlicher Glossen in Zeitschriften, Zeitungen und am Radio zweifeln. Gewiß zum Teil mit Recht. Denn Sprachschnitzer und Sprachdummheiten haben ein zähes Leben, und die eigentlichen, die großen Sünder kümmern sich einen Deut um Fragen der Sprachreinheit und -sauberkeit. Aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben; vielleicht wird doch gelegentlich ein Saulus zum Paulus, geht in sich und erkennt dabei erst noch einen Vorteil: Doch, ich will einmal die Probe aufs Exempel machen — ‚wirksam‘ ist am Ende wirksamer als ‚effizient‘... *Hans Sommer*